



Milena Riede, Anna Becker, Naomi Alcaide

## Potenziale der Gemeinwesenarbeit zur Stärkung der lokalen Demokratie

### Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in fünf Quartieren



Politische Gleichheit ist ein zentrales Kriterium einer lebendigen Demokratie. Das heißt, allen Bürgerinnen und Bürgern sollten die gleichen Möglichkeiten gegeben sein, sich eine politische Meinung zu bilden, diese frei zu äußern und sich an demokratischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen (Wagner 2019, S. 64). Es zeigt sich allerdings, dass mit zunehmender sozialer Ungleichheit und migrationsbedingter Diversität auch die politische Gleichheit abnimmt. Gerade in benachteiligten Stadtteilen sind daher die lokale Demokratie und die Integrationsfähigkeit demokratischer Prozesse besonders zu stärken. Eine Gemeinwesenarbeit, die niedrigschwellige und diversitätssensible Teilhabemöglichkeiten schafft, kann hier maßgeblich zu einer Demokratisierung von Kommunikations- und Partizipationsstrukturen beitragen.<sup>1</sup>

Über die Hälfte der Menschen in Deutschland ist mit dem Funktionieren der Demokratie unzufrieden (Decker et al. 2019). Dabei zeigt sich die Vertrauenskrise der repräsentativen Demokratie sowie gegenüber der kommunalen Politik und Verwaltung nicht nur in der Bewertung politischer Prozesse und Institutionen, sondern auch darin, wie aktiv oder passiv die Bürgerinnen und Bürger selbst ihre politische Rolle wahrnehmen und gestalten (ebd., S. 16). Eine Artikulation politischer Interessen, die Ausprägung demokratischer Kompetenzen, das bürgerschaftliche Engagement und die politische Beteiligung hängen zudem von der ökonomischen Situation und der sozialen Lage der Bürgerinnen und Bürger ab. Soziale Ungleichheit geht demnach mit einer Ungleichheit der politischen Partizipation und demokratischen Mitwirkung einher (Wiesner 2018, S. 3), so dass sich Demokratiedefizite durch sozialräumliche Segregation gerade in benachteiligten Stadtteilen und Quartieren zuspitzen.

Eine mögliche Antwort auf diese Herausforderungen wird in der sozialräumlich ausgerichteten Gemeinwesenarbeit (GWA) gesehen. Denn auf lokaler Ebene können zum einen demokratische Entscheidungsfindung unmittelbar erlebt und politische Erfahrungen gesammelt werden (van Deth 2014, S. 131). Zum anderen setzt Gemeinwesenarbeit

unmittelbar an der Lebenswelt und den Fähigkeiten der Menschen an: „Aktivierende GWA beginnt Partizipation in kleinen, wenig risikoreichen Bereichen, um positive Lernerfahrungen mit Selbstbestimmung zu ermöglichen und so die Bereitschaft zur Selbst- und Mitbestimmung langsam zu stärken“ (Oehler/Drilling 2016, S. 27).<sup>2</sup> Gemeinwesenarbeit ermöglicht damit soziale Teilhabe und schafft demokratische Lernerfahrungen über Partizipations- und Bildungsangebote, die allen Menschen vor Ort zugutekommen kann (vgl. Riede 2019).

Gegenüber der zentralen Bedeutung, welche der Gemeinwesenarbeit hinsichtlich ihrer demokratiefördernden sowie kohäsiven und inklusiven Wirkung in den Sozialräumen zugeschrieben wird, sind relativ wenig öffentliche Finanzierungs- und Förderstrukturen und keine Programme gegeben, um diese Arbeit vor Ort zu ermöglichen oder kontinuierlich abzusichern. Daher hat der vhw das Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) und die Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP) beauftragt, im Rahmen einer Studie zu untersuchen, inwieweit der bestehende Anspruch von Gemeinwesenarbeit an Empowerment, Partizipation und Demokratieförderung unter den aktuellen Rahmenbedingungen auf sozialräumlicher Ebene umgesetzt werden kann und welche darüber hinausgehenden Potenziale für die lokale Demokratie durch Gemeinwesenarbeit bestehen.

<sup>1</sup> Dieser Artikel basiert auf Ergebnissen der Studie zu Potenzialen der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie, die vom Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) und der Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP) durchgeführt wurde. Die Veröffentlichung des Abschlussberichts erfolgt im Rahmen der vhw-Schriftenreihe.

<sup>2</sup> Siehe auch den Beitrag Patrick Oehler, Olaf Schnur und Anna Becker in diesem Heft

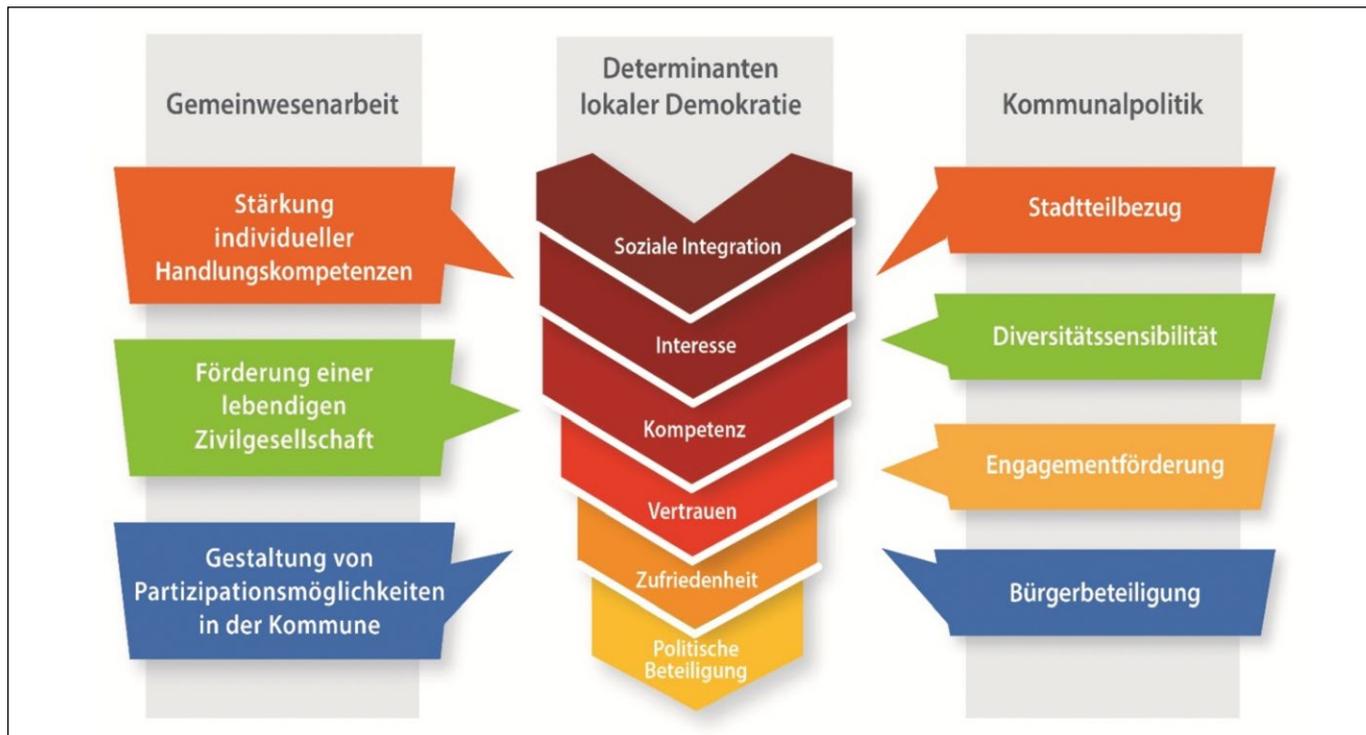


Abb. 1: Wirkungsgefüge Gemeinwesenarbeit und lokale Demokratie (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 30)

## Wirkungszusammenhänge von Gemeinwesenarbeit und lokaler Demokratie

Um die demokratiefördernde Wirkung von Gemeinwesenarbeit vor Ort untersuchen zu können, wurden die theoretischen Zusammenhänge zwischen Gemeinwesenarbeit und lokaler Demokratie herausgearbeitet und in einem Wirkungsgefüge-Modell dargestellt (vgl. Gesemann/Riede 2019). Das Modell veranschaulicht die Wirkungsannahmen zwischen den drei Handlungsebenen der Gemeinwesenarbeit (s. Abb. 1, links), zentralen Determinanten lokaler Demokratie (s. Abb. 1, mittig) sowie Strategien der Kommunalpolitik (s. Abb. 1, rechts). Für die Funktionsfähigkeit und Qualität lokaler Demokratie wurden in Anlehnung an Ladner/Bühlmann (2007) Indikatoren bzw. Determinanten herangezogen, die Einstellungen und Verhaltensweisen der Bewohnenden bezüglich bürgerschaftlichen Engagements und normativer Voraussetzungen benennen. Sowohl die Ausprägung der Determinanten als auch die Wirkungsmöglichkeiten der Gemeinwesenarbeit werden durch die Kommunalpolitik beeinflusst, die durch Stadtteilbezug, Diversitätssensibilität, Engagementförderung und partizipative Bürgerbeteiligung Vertrauen in die Gestaltbarkeit politischer Prozesse fördern kann.

Um die Wirkungsweise der Gemeinwesenarbeit in der Praxis strukturiert analysieren zu können, wurden die drei Handlungsebenen (Abb. 1, links) zu einer Neunfelder-Matrix (Abb. 2) weiterentwickelt. Dafür wur-

den die als zentral für die Demokratieförderung identifizierten Themenfelder (1) Förderung des sozialen Miteinanders, (2) Verbesserung von kommunikativem Austausch und Konfliktvermittlung sowie (3) Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten

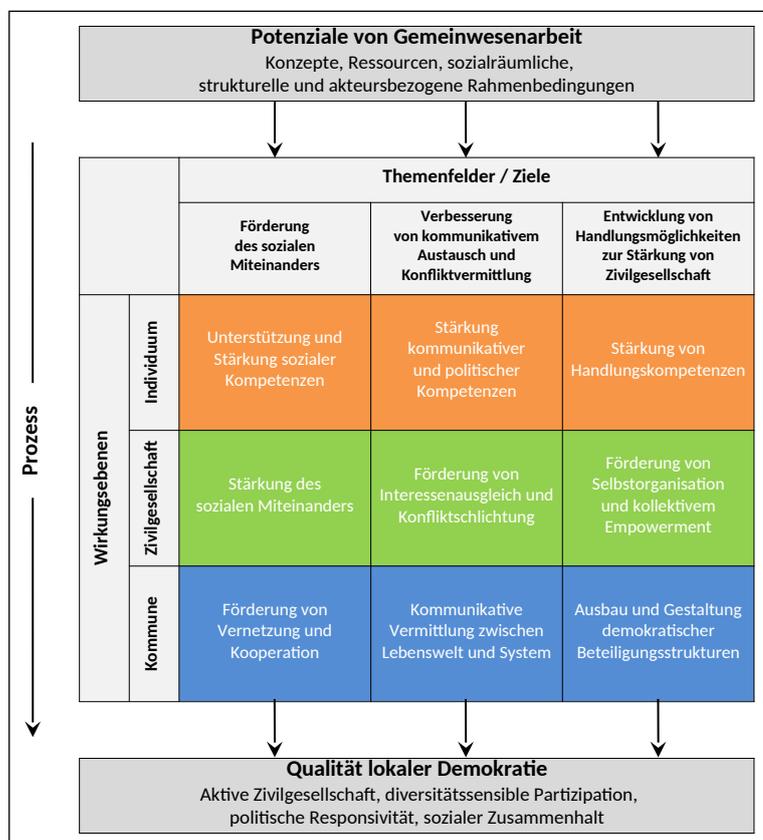


Abb. 2: Strukturierungshilfe für Wirkungsannahmen von Gemeinwesenarbeit und lokaler Demokratie. (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 31)



ten zur Stärkung von Zivilgesellschaft herangezogen und für jeden dieser Bereiche entsprechende Ziele der Gemeinwesenarbeit auf den Wirkungsebenen Individuum, Zivilgesellschaft und Kommune abgeleitet (vgl. Gesemann/Riede 2019).

Wenn die Gemeinwesenarbeit diese Ziele auf den drei Ebenen erfolgreich realisiert, so müssten – der modellhaften Annahme entsprechend – eine aktivere Zivilgesellschaft, diversitätssensible Partizipationsangebote, eine verbesserte politische Responsivität und ein stärkerer sozialer Zusammenhalt entstehen, wodurch sich im Ergebnis die Qualität der lokalen Demokratie vor Ort verbessert. Inwieweit diese Annahmen in der Praxis tatsächlich zutreffen und nachgewiesen werden können, wurde anhand der empirischen Untersuchung in fünf aktiven Gebieten der Gemeinwesenarbeit analysiert. Hierbei war zu erwarten, dass die vorhandenen Rahmenbedingungen die Gemeinwesenarbeit vor Ort maßgeblich prägen.

## Methodik der Untersuchung

Im Rahmen der Fallauswahl erfolgte eine bundesweite Recherche von Quartieren, in denen eine partizipative und empowernde Gemeinwesenarbeit stattfindet und wo sich die Akteure der Gemeinwesenarbeit mit der demokratiefördernden Wirkung aktiv auseinandersetzen. Aufgrund der großen Varianz verschiedener Ansätze der Gemeinwesenarbeit entschied sich das Forschungsteam für eine kontrastierend angelegte Fallauswahl in fünf Gebieten. Hierbei wurden auch unterschiedliche Konzeptionalisierungen von Gemeinwesenarbeit (Quartiersmanagement, Gemeinwesenarbeit, Community Organizing), eine Kontinuität der Gemeinwesenarbeit von mindestens zehn Jahren sowie soziale und geografische Merkmale der Städte berücksichtigt.

Das empirische Instrumentarium umfasste eine qualitative Befragung von insgesamt 38 Expertinnen und Experten der Gemeinwesenarbeit (Leitung, Träger, zuständige Mitarbeitende in Verwaltung und Politik) sowie die Durchführung von je zwei Fokusgruppendifkussionen in den fünf ausgewählten Gebieten mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern sowie engagierten Bewohnenden. Parallel zur qualitativen Befragung erfolgte eine quantitative Bevölkerungsbefragung zufällig ausgewählter Bewohnerinnen und Bewohner der jeweiligen Gebiete. Mit diesem Basiselement konnten Anliegen, Haltungen und Einstellungen der Bevölkerung im Gebiet sichtbar gemacht werden. Folgende Gebiete und Träger von Gemeinwesenarbeit wurden im Rahmen der Studie analysiert:

### **Berlin Spandau-Heerstraße Nord – Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.**

Im Gebiet Heerstraße Nord, einer von sozialer Benachteiligung geprägten Großwohnsiedlung an der Peripherie Berlins, arbeitet der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. seit 1980 unter Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde an Verbesserungen der Wohn- und Lebensbedingungen. Hierbei

sind unter dem Dach des Gemeinwesenvereins mehrere Gemeinwesen-, Stadtteil- und Familienzentren angesiedelt und der Verein seit 2005 auch mit der Umsetzung des Quartiersmanagements beauftragt.

### **Hamburg St. Pauli/St. Pauli Süd – GWA St. Pauli e.V.**

Das Gebiet St. Pauli Süd in großstädtischer Zentrumslage wird insbesondere von alternativen Milieus geprägt und befindet sich im Spannungsfeld zwischen touristischer Übernutzung, Gentrifizierung und enger Nachbarschaftlichkeit. Seit Mitte der siebziger Jahre arbeitet die GWA St. Pauli politisch-emanzipatorisch im Gebiet mit den aktuellen Arbeitsbereichen Kultur-, Sozial- und Gemeinwesenarbeit.

### **Dortmunder Nordstadt – Planerladen e.V.**

Die Dortmunder Nordstadt befindet sich in innerstädtischer Lage und gilt als Ankommens- und Durchgangsstadtteil für Neuzugewanderte, der mit medialer Stigmatisierung zu kämpfen hat. Ende der siebziger Jahre wurde hier der Planerladen aufgebaut, der sich der Stärkung von Beteiligung und politischer Teilhabe widmet und seinem Selbstverständnis nach den Ansatz einer stadtteilbezogenen Gemeinwesenarbeit verfolgt.

### **Dresden Prohlis – Quartiersmanagement Prohlis**

Im Gebiet Prohlis wird eine Großsiedlung am Rande einer ostdeutschen Großstadt fokussiert, die durch soziale, soziodemografische sowie demokratiepolitische Herausforderungen geprägt ist. Seit dem Jahr 2000 arbeitet das Quartiersmanagement mit seinem Stadtteilbüro an der Stärkung des sozialen Miteinanders und dem Empowerment der Bewohnerschaft. Dies geschieht seit 2009 unter Trägerschaft eines privatwirtschaftlichen Akteurs der Stadt- und Regionalentwicklung.

### **Düren – Büro für Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung e.V.**

Düren ist eine Mittelstadt in Nordrhein-Westfalen mit 92.000 Einwohnenden, in der es mehrere Siedlungen gibt, die hohe Integrationsleistungen erbringen. Seit 1980 hat sich dort die Gemeinwesenarbeit etabliert, die als Büro für Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung dezentral in diesen benachteiligten Siedlungen agiert und spezifische Strukturen für kooperative, inklusive Beteiligung und dauerhafte Mitverantwortung etabliert.

## Sozialer Zusammenhalt in den Quartieren

### **Ergebnisse der quantitativen Befragung**

Im Rahmen der Vorexpertise wurde die These aufgestellt, dass GWA durch die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes einen Beitrag zur Stärkung der lokalen Demokratie leistet. Konkret erwartet wurden dabei vor allem Effekte auf drei Ebenen:

- (1) in der Förderung von Demokratie als sozialer und kultureller Lebensform, die mit einer Akzeptanz von Diversität und Meinungsvielfalt sowie einem zivilen, lernenden Umgang miteinander einhergeht,



	Verbundenheit	Soziale Kontakte	Zusammenleben alt - neu	gegenseitige Hilfe/Unterstützung	Interesse am Geschehen im Stadtteil	Einsatz für lokale Interessen	politische Beteiligung	Vertrauen in lokale Politik	Mittelwert aller Kategorien
Berlin Heerstraße Nord	3,36	3,53	2,79	3,20	3,43	2,34	1,51	2,23	2,80
Dortmund Nordstadt	3,72	3,84	2,93	3,20	3,31	2,55	1,73	2,45	2,97
Dresden Prohlis	3,54	3,70	3,38	3,45	3,13	2,58	1,45	2,60	2,98
Düren	3,75	3,94	3,38	3,74	3,59	2,77	1,72	2,72	3,20
Hamburg St. Pauli Süd	4,27	4,36	3,42	3,90	3,94	2,91	2,30	2,43	3,44
Gesamt	3,73	3,88	3,18	3,50	3,48	2,63	1,74	2,48	3,08

Abb. 3: Mittelwerte in der jeweiligen Fragenkategorie im Städtevergleich (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 64)

- (2) in der Ermöglichung kommunikativen Austauschs in verschiedenen Settings sowie
- (3) in der Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten und der brückenbauenden Stärkung einer aktiven Zivilgesellschaft.

Das Potenzial der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie liegt somit vor allem in der Aktivierung und Stärkung von Individuen sowie in der Ermöglichung kollektiver Selbstwirksamkeitserfahrungen (vgl. Rosa 2016, S. 275). Um die Umsetzung dieser Wirkungspotenziale von GWA zu untersuchen, wurde eine quantitative Querschnittsbefragung in den Untersuchungsgebieten durchgeführt, um Einblicke in lokale Lebenswelten und lokalspezifische Stadtkulturen zu bekommen.

Pro Gebiet wurden dafür 120 Personen zum subjektiven Empfinden des Zusammenlebens, des Engagements für das Gebiet, dem Interesse am Stadtteilgeschehen, Vertrauen in die lokale Politik sowie zur Nutzung bzw. Bekanntheit von Einrichtungen vor Ort befragt. Hierbei wurde die Selektivität der Befragten z.B. durch soziodemografische Faktoren (Geschlecht und Altersgruppen) reduziert, so dass die Stichproben dem jeweiligen Bevölkerungsquerschnitt weitgehend angenähert werden konnten.

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse der quantitativen Querschnittsbefragung ergibt ein gemischtes, aber tendenziell eher positives Bild des sozialen Zusammenlebens in den Gebieten. Wie Abb. 3 zeigt, liegen die höchsten Werte insgesamt bei der Zufriedenheit mit den persönlichen sozialen Kontakten im Stadtteil und hinsichtlich der Verbundenheit mit dem Gebiet.<sup>3</sup> Niedrigste Werte zeigen sich in Bezug auf das Vertrauen in die lokale Politik und insbesondere bezogen auf die politische Beteiligung der Befragten. Während das Inte-

<sup>3</sup> Zugrunde gelegt ist eine Skala von 1 (niedrige Werte) bis 5 (hohe Werte). Hervorgehoben sind jeweils die beiden höchsten und der niedrigste Wert.

resse am Geschehen im Stadtteil eher hoch ist, sind jedoch wenige für das Gemeinwesen aktiv und politisch engagiert.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zeigen, dass sich etwa ein Viertel der Befragten sehr stark (10%) oder stark (15% gerundet) für das Quartier engagiert, wobei kaum gebietsspezifische Unterschiede sichtbar werden. Bezüglich der Beteiligung an öffentlichen Nachbarschaftsaktionen zeigen sich dagegen Unterschiede. Während in Hamburg St. Pauli 38% der Befragten angeben, sich regelmäßig oder gelegentlich an Nachbarschaftsaktionen zu beteiligen, liegt der Anteil derjenigen, die sich noch nie beteiligt haben in Berlin Heerstraße Nord und Dresden Prohlis mit 67 bzw. 65% besonders hoch (vgl. Abb. 4).

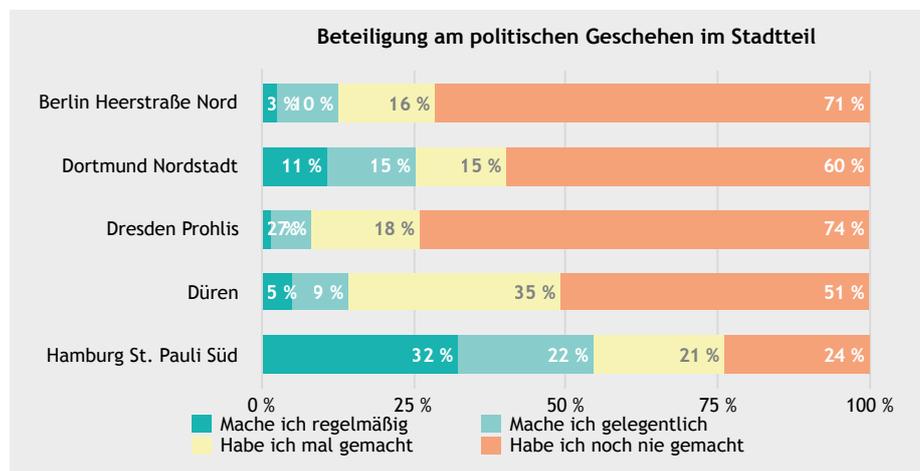


Abb. 4.: Beteiligung am politischen Geschehen im Stadtteil (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 73)

Hinsichtlich der Beteiligung am politischen Geschehen wurde die Häufigkeit der Teilnahme an den drei exemplarischen politischen Aktivitäten abgefragt: „Mit einem Anliegen an Politiker oder ein Gremium gewandt“, „An einer Demonstration oder Unterschriftenaktion teilgenommen“ und „Mit anderen in einer Gruppe für ein Anliegen zusammengeschlossen“. In der Abbildung 4 wird zusammengefasst, inwiefern sich die Bewohnerinnen und Bewohner an mindestens einer der drei politischen Aktionen beteiligt haben. Offensichtlich wird, dass

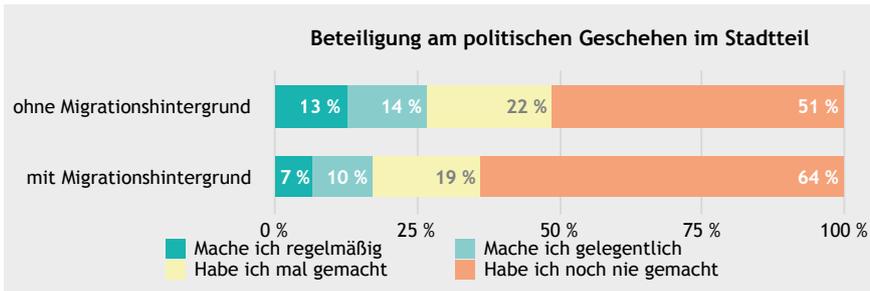


Abb. 5: Beteiligung am politischen Geschehen im Stadtteil nach Migrationshintergrund (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 76)

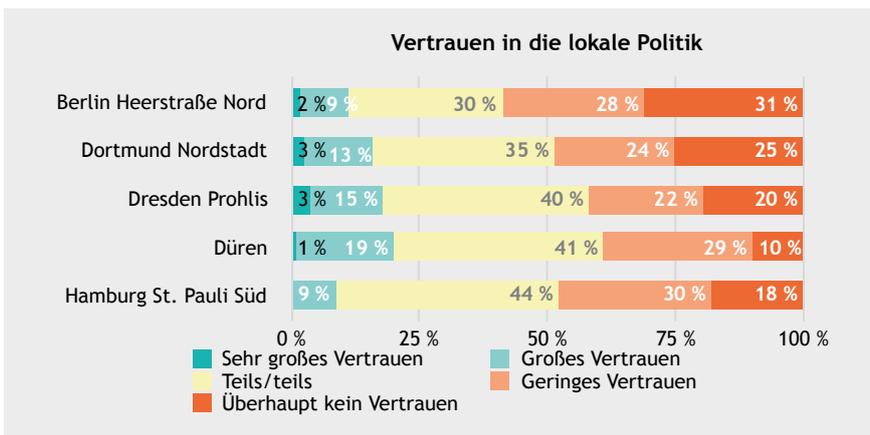


Abb. 6: Vertrauen in die lokale Politik (Quelle: Gesemann/Riede 2020, S. 75)

eine politische Beteiligungskultur in Hamburg St. Pauli Süd besonders ausgeprägt ist, da 32% angeben, dass sie sich regelmäßig beteiligen, und 22%, dass sie dies gelegentlich tun. Dem stehen niedrige Werte in Dresden und Berlin Heerstraße Nord gegenüber.

Interessant ist, dass Unterschiede hinsichtlich der Beteiligung am politischen Geschehen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund deutlich wurden: Menschen mit Migrationshintergrund beteiligen sich deutlich seltener an Aktivitäten im Stadtteil, die als politisch angesehen werden (vgl. Abb. 5).

Das Vertrauen in lokale Politik ist in allen Gebieten eher gering: Ein Fünftel aller Befragten (21%) hat überhaupt kein Vertrauen in lokale Politik; ein weiteres Viertel (26%) zeigt geringes Vertrauen. Sehr großes oder großes Vertrauen haben nur 15% der Befragten in den Untersuchungsgebieten (2 bzw. 13%). Dabei haben Befragte in Düren das größte Vertrauen in die lokale Politik, während das Vertrauen in die Politik in Hamburg St. Pauli Süd am geringsten ausgeprägt ist (vgl. Abb. 6).

Von den Befragten äußerten knapp 60%, dass sie sich „ziemlich“ (25%) oder sogar „sehr“ (36%) verbunden mit ihrem jeweiligen Stadtteil fühlen. Dabei ist die Verbundenheit in Hamburg St. Pauli Süd besonders ausgeprägt – 4 von 5 Befragten fühlen sich dort ziemlich oder sehr verbunden mit ihrem Stadtteil. Im Gebiet Heerstraße Nord in Berlin geben 24% der Menschen an, dass sie sich „kaum“ oder „überhaupt nicht“ mit ihrem Stadtteil verbunden fühlen.

Bei einer offenen Frage nach Wünschen der Befragten bemängelten 36% der Befragten aus allen Gebieten eine mangelhafte öffentliche Infrastruktur und Angebote im jeweiligen Gebiet, wobei insbesondere fehlende Treffpunkte, Kulturangebote und soziale Einrichtungen (insb. für Kinder und Jugendliche) benannt wurden. 22% der Befragten verweisen auf fehlendes Miteinander und Gemeinschaftlichkeit, wobei der Wunsch nach mehr Kommunikation und Austausch sowie engerem Zusammenhalt geäußert wurde. Hierbei wurde auch eine gegenseitige Entfremdung in den Stadtteilen kritisiert. Wenngleich viele Befragte mit ihren eigenen sozialen Kontakten zufrieden sind (s.o.), sehen sie dennoch den Bedarf für mehr Gelegenheiten für Treffen und Kommunikation verschiedener Menschen und Gruppen, um einer Entfremdung entgegenzuwirken. Dies hat eine besonders große Bedeutung für den vorpolitischen Raum, da die Identifikation mit dem Quartier und der Kommune, stadtteilbezogene Angebote und Dienstleistungen sowie niedrigschwellige Strukturen der Engage-

mentförderung die Bereitschaft stärken, sich für ausgewählte Zielgruppen, das Miteinander vor Ort oder die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens einzusetzen (vgl. Gesemann/Roth 2015).

## Potenziale und Herausforderung von Gemeinwesenarbeit

### Ergebnisse der qualitativen Befragung

Im Rahmen der qualitativen Untersuchung konnte aufgezeigt werden, dass Gemeinwesenarbeit zu allen drei Themenfeldern – Förderung des sozialen Miteinanders, Verbesserung von kommunikativem Austausch und Konfliktvermittlung sowie Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten zur Stärkung von Zivilgesellschaft – einen wesentlichen Beitrag leisten kann. Zahlreiche Beispiele veranschaulichen die Wirksamkeit der Gemeinwesenarbeit auf individueller, zivilgesellschaftlicher und kommunaler Ebene, wobei ihr Schwerpunkt auf der Förderung zivilgesellschaftlicher Aktivitäten liegt.

Auf **individueller Ebene** konnten durch die Aktivitäten der Gemeinwesenarbeit im Rahmen der Forschung vielfältige Empowermentprozesse von Bewohnerinnen und Bewohnern festgestellt werden, bei denen vor allem Selbstwirksamkeitserfahrungen eine wichtige Rolle spielen und zu weiterem Engagement ermutigten. Durch Beratungen und konkrete Unterstützung bei der Lebensbewältigung können Menschen grundlegende Hilfe erfahren und ihre sozialen Kompeten-



zen bei zahlreichen Gruppenaktivitäten stärken sowie ihre individuellen sozialen Netzwerke ausbauen. Der individuelle Kompetenzzuwachs ist daher häufig mit Gemeinschaftserfahrungen verbunden, der besonders dann gegeben ist, wenn Gemeinwesenarbeit in soziokulturelle Angebote und Aktivitäten eingebunden ist.

Auf **zivilgesellschaftlicher Ebene** wurde anhand der fünf Praxisbeispiele ersichtlich, dass Gemeinwesenarbeit die Begegnung und das Miteinander von unterschiedlichen Menschen, Gruppen und Institutionen ermöglicht. Dabei finden vielfältige demokratische Lernprozesse ebenso wie ein umfassender Ressourcenaustausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren statt. Gemeinwesenarbeit setzt sich zudem dafür ein, dass Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Anliegen und Interessen Gehör finden, Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenkommen und sie sich selbst aktiv für gebietsbezogene Verbesserungen einsetzen. Der Fokus liegt dabei auf themenbezogener Arbeit, so dass auch gruppen- und milieuübergreifendes Miteinander möglich wird. Da Veränderungsprozesse oftmals langwierig sind, stellt deren Begleitung eine Daueraufgabe dar, in dessen Verlauf die Beteiligten immer wieder zum Durchhalten ermutigt werden müssen. Neben den für Engagementprozesse notwendigen personellen Ressourcen bedarf es vor Ort zudem Räumlichkeiten, um Projekte gemeinsam realisieren zu können.

Die Gemeinwesenarbeit trägt in allen untersuchten Gebieten zur Verbesserung des kommunikativen Austauschs und zur Schlichtung von Konflikten bei. Das Aushandeln lokaler Anliegen erfolgt in fast allen Gebieten bei regelmäßigen oder themenbezogenen Diskussionsveranstaltungen z.B. in Anwohnerversammlungen, Stadtteilkonferenzen und unterschiedlichen Dialogprozessen, wobei der Kreis der Teilnehmenden variiert. Immer wieder muss bei diesen Veranstaltungen auch für Toleranz gegenüber verschiedenen Meinungen geworben werden, denn die Interessen und Meinungen im Stadtteil sind vielfältig. Damit auch weniger artikulationsstarke Personengruppen mitdiskutieren und verhandeln können, setzt sich Gemeinwesenarbeit parteilich für deren Unterstützung sowie für den Abbau der Ungleichheit bei der Interessendurchsetzung ein. Dies kann zur Demokratisierung von Problembewältigungen beitragen. Von Seiten der Mitarbeitenden der Gemeinwesenarbeit ist dabei eine klar demokratische und menschenrechtsorientierte Haltung unabdingbar, die entschlossen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegentritt und auf der Basis demokratischer Grundwerte agiert. Allerdings erfordern auch die Empowermentprozesse weniger artikulationsstarker Menschen Zeit, Ressourcen und Ausdauer.

Die Ansprache und Einbeziehung von Menschen verschiedener Herkunftsmilieus, ethnisch-kultureller Communities sowie sozial und/oder ökonomisch Benachteiligter war in den untersuchten Gebieten dann besonders erfolgreich, wenn ver-

lässliche niedrigschwellige Beteiligungsstrukturen geschaffen wurden (z.B. Bürgerorganisationen in Düren), Mitarbeitende mit eigener familiärer Migrationserfahrung die Gemeinwesenarbeit unterstützt haben und die Menschen in gemeinsame Aktivitäten eingebunden wurden.

Um auf **kommunaler Ebene** das soziale Miteinander zu verbessern, ist die Förderung von Kooperation und Vernetzung der Akteure im Stadtteil erforderlich. In allen Untersuchungsgebieten ist es der Gemeinwesenarbeit gelungen, maßgeblich zur Bildung eines breiten Bündnisses für das Gemeinwesen beizutragen. Dadurch können der Informations- und Ressourcenaustausch sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohnerschaft, aber auch von zivilgesellschaftlichen Gruppen und Mitarbeitenden von Institutionen verbessert werden. Wie im Rahmen der Interviews deutlich wurde, können diese über die Jahre gewachsenen Netzwerkstrukturen bei Bedarf, z.B. in Sondersituation wie bei der Ankunft vieler Geflüchteter 2015/16 oder in Zeiten von Corona, aktiviert werden.

Gemeinwesenarbeit trägt auf der kommunalen Ebene in allen Untersuchungsgebieten auf verschiedene Weise zum Aufbau und zur Erschließung demokratischer Beteiligungsmöglichkeiten bei. Sie unterstützt Menschen dabei, ihre Interessen gegenüber Politik und Verwaltung zu organisieren und einzubringen. Weiterhin kann die Gemeinwesenarbeit als intermediäre Instanz zwischen der Lebenswelt der Bewohnerschaft und öffentlicher Institutionen vermitteln, so dass Entscheidungsprozesse und Veränderungen bürgernäher erfolgen. Dementsprechend wurden in fast allen Gebieten Möglichkeiten geschaffen, an gemeinwesenrelevanten Diskussionen und Beteiligungsmöglichkeiten mitzuwirken.

## Wie können die Potenziale der GWA noch besser genutzt werden?

In Zeiten zunehmender politischer Polarisierung und aufgeheizter Debatten über gesellschaftliche Werte und Ziele ist es äußerst wichtig, Menschen bereits auf lokaler Ebene Gehör zu verschaffen, ihnen Resonanzräume zu bieten und die Erfahrung demokratischer Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen hierbei, dass bereits viele Aktivitäten auf lokaler Ebene bestehen, um demokratische Beteiligung einer heterogenen Bevölkerung zu ermöglichen. Da Veränderungsprozesse jedoch langwierig und nur in einem kooperativen Prozess umzusetzen sind, ist eine langfristige Arbeit notwendig, der jedoch eine prekäre, projektbezogene und damit kurzfristige Finanzierung der Gemeinwesenarbeit in fast allen Gebieten entgegensteht. Um eine nachhaltige Stärkung lokaler Demokratie unter Nutzung der Potenziale einer aktiven Gemeinwesenarbeit zu erreichen, ist eine langfristige finanzielle Förderung von Gemeinwesenarbeit unabdingbar. Weiterhin ist eine Weiterentwicklung und bessere Abstimmung verschiedener Modi der demokratischen Beteiligung (repräsentative, direkte und deliberative Demokratie) vor-



Ort umzusetzen, was jedoch nur in einem gemeinsamen Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und Bewohnerschaft gelingen kann.

Mit der Studie wurde deutlich, dass eine funktionierende Gemeinwesenarbeit auf individueller, zivilgesellschaftlicher und kommunaler Ebene wichtige Beiträge zur Stärkung lokaler Demokratie leistet, aber auch mit vielen Herausforderungen konfrontiert ist.

- Gemeinwesenarbeit kann die demokratische Kultur im Stadtteil durch die Förderung von niedrigschwelligen, diversitätssensiblen Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten verbessern, wobei der Aufbau dauerhafter Beteiligungsstrukturen (Interessenvertretungen, Bürgerorganisationen, Stadtteilforen), innovative Beteiligungsformate und Dialogveranstaltungen zu aktuellen Themen und Problemen besonders zielführend sind.
- Als intermediäre Instanz vermittelt Gemeinwesenarbeit zwischen den Interessen der lokalen Bevölkerung und kommunalen politischen Strukturen. So können Fach- und Förderpolitiken gezielter auf lokale Bedarfe ausgerichtet, aber auch politischer Ungleichheit in der Kommune entgegen gewirkt werden.
- Gemeinwesenarbeit sorgt parteilich dafür, dass die Interessen artikulierungsschwächerer und/oder benachteiligter Bevölkerungsgruppen Gehör finden und diese bei Dialogen und runden Tischen auf Augenhöhe mitverhandeln können. Damit trägt sie zu einer Demokratisierung der Konfliktbewältigung bei.
- Ihr Potenzial kann Gemeinwesenarbeit dann voll entfalten, wenn sie durch eine Funktionsmischung aus niedrigschwelligen Hilfen, sozialkultureller Arbeit, angewandter politischer Bildungsarbeit und Vernetzung viele verschiedene Menschen anspricht und damit Teilhabe und Austauschprozesse zwischen verschiedenen Gruppen und Milieus ermöglicht, als Vorstufe für gemeinschaftliche zivilgesellschaftliche und politische Aktivitäten.

Um diese Aufgaben noch besser wahrzunehmen und die vollen Potenziale der lokalen Demokratieförderung durch die GWA entfalten zu können, müssen allerdings bestehende Rahmenbedingungen verbessert werden, die sich in folgenden Handlungsempfehlungen<sup>4</sup> zusammenfassen lassen:

- dauerhafte Finanzierung z.B. durch Bundes- oder Landesförderprogramme für Gemeinwesenarbeit und damit langfristige Personalstellen;
- Ausbau der kommunalen Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement durch die Einrichtung lokaler Anlaufstellen der Gemeinwesenarbeit in allen Stadtteilen. Ansiedelung der Gemeinwesenarbeit bei freien Trägern, um eine

prozessorientierte, politisch unabhängige Arbeitsweise zu ermöglichen, wobei die Arbeit auf demokratischen Grundwerten sowie menschenrechtsorientiert erfolgen muss;

- Verbesserung von intra- sowie interdisziplinärem, fachlichem Austausch insbesondere im Bereich sozialer Stadtentwicklung durch themenbezogene Veranstaltungen sowie kommunale und überregionale Netzwerk- und Gremienarbeit.

Vorausgesetzt, Gemeinwesenarbeit erhält ebendiese strukturelle, personelle und finanzielle Unterstützung, kann sie einen wichtigen Beitrag zu einer diversitätssensiblen, demokratisch versierten und damit gestärkten Zivilgesellschaft leisten, die den Herausforderungen unserer Zeit resilient gegenübertritt.

Prof. Dr. Milena Riede,  
Professur für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik, Hochschule für angewandte Pädagogik, Berlin

Dr. Anna Becker,  
Seniorwissenschaftlerin beim vhw e.V., Berlin

Naomi Alcaide,  
Doktorandin am Institut für Geowissenschaften und das Management natürlicher Ressourcen, Universität Kopenhagen

## Quellen:

Decker, Frank/Best, Volker/Fischer, Sandra/Küppers, Anne (2019): Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik? Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Gesemann, Frank/Riede, Milena (2019): Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Zusammenfassung: Wirkungsmodell und Strukturierungshilfe für empirische Erhebungen. April 2019. Berlin: Unveröffentlichtes Manuskript

Gesemann, Frank/Riede, Milena (2020): Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Abschlussbericht des Forschungsprojektes für den vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung. Berlin.

Gesemann, Frank/Roth, Roland (2015): Engagement im Quartier. BBSR Online-Publikationen, 04/2015. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Internet: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-on-line/2015/ON042015.html> (zuletzt abgerufen am 07.07.2020)

Ladner, Andreas/Bühlmann, Marc (2007): Demokratie in den Gemeinden. Der Einfluss der Gemeindegröße und anderer Faktoren auf die Qualität der lokalen Demokratie. Zürich/ Chur: Rüegger.

Oehler, P./Drilling, M. (2016): Soziale Arbeit, Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung. In: Drilling, M./Oehler, P.: Soziale Arbeit und Stadtentwicklung, S. 13–41.

Riede, Milena (2019): Gemeinwesenarbeit als demokratiefördernde Brückenbauerin. In: Schnur, Olaf/Drilling, Matthias/Niermann, Oliver (Hrsg.): Quartier und Demokratie. Theorie und Praxis lokaler Partizipation zwischen Fremdbestimmung und Grassroots. Wiesbaden: Springer VS.

Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

van Deth, J. W. (2014): Demokratie in der Großstadt: Ergebnisse des ersten Mannheimer Demokratie Audit. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Wagner, Sabine (2019): Lokales Demokratie-Update. Wirkung dialogorientierter und direktdemokratischer Bürgerbeteiligung. Wiesbaden: Springer VS.

Wiesner, C. (2018): Multi-Level-Governance und lokale Demokratie: Politikinnovationen im Vergleich. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

<sup>4</sup> Eine vollständige Übersicht der Handlungsempfehlungen kann dem Abschlussbericht der Studie „Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie“ entnommen werden.